

## Das Versagen von Big Pharma in der Corona-Krise

# Sandoz fürs Volk

Von Beat Ringger

Die Coronakrise wirft ein grelles Licht auf ein beinahe totales Versagen der Pharmakonzerne. Die Pharmakonzerne haben sich in den letzten Jahren zu grossen Teilen aus der Forschung und Entwicklung vieler Arzneimittel zurückgezogen, die für die Gesundheitsversorgung dringend benötigt werden – etwa der Impfstoffe. Nur vier der rund zwei Dutzend Pharmakonzerne sind überhaupt noch in diesem Bereich tätig, und keiner davon ist derzeit in der Lage, bei der Entwicklung eines Sars-Cov-2-Impfstoffes mitzuwirken. Geforscht und entwickelt wird vielmehr in rund 60 öffentlichen Labors und kleinen Firmen.

**Der Grund für das Versagen** von Big Pharma liegt in den Geschäftsmodellen der Pharmamultis. Sie investieren fast ausschliesslich in sogenannte Blockbuster. Das sind Medikamente, von denen Milliardenumsätze erwartet werden dürfen, weil man dank der Monopolstellung während der Laufzeit von Patenten vollkommen überrissene Preise verlangen kann. Und weil die Multis über ein faktisches Monopol beim Entscheid darüber verfügen, welche Medikamente überhaupt klinisch getestet werden, sind sie auch in der Lage, sich praktisch alle Forschungs- und Entwicklungsarbeiten anzueignen, die an öffentlichen Instituten und Labors sowie von den hunderten von Startup-Firmen gemacht werden. Leider steht zu befürchten, dass dies auch für die Corona-Impfstoffe gelten wird, dass also auch hier die Grosskonzerne am Ende des Tages

zum Handkuss kommen und sich die entsprechenden Kleinfirmen einverleiben werden.

Sie entscheiden faktisch auch darüber, welche Medikamente überhaupt zur Marktreife gebracht werden.

Dabei geht es um viel Geld, das an andern Orten im Gesundheitswesen dringend gebraucht würde. 2017 betrug der Umsatz der 21 grössten Pharmakonzerne 447,533 Milliarden Euro. 60% davon fielen auf die erwähnten Blockbuster. Der gesamte EBIT (Gewinn vor Zinsen und Steuern) betrug 151,315 Mia Euro – das sind 33.81% des Umsatzes. Doch das sind noch nicht die gesamten Gewinne, die in dieser Branche anfallen. Zu diesen 151,315 Milliarden kommen noch Dutzende weiterer Milliarden, die die Grosskon-

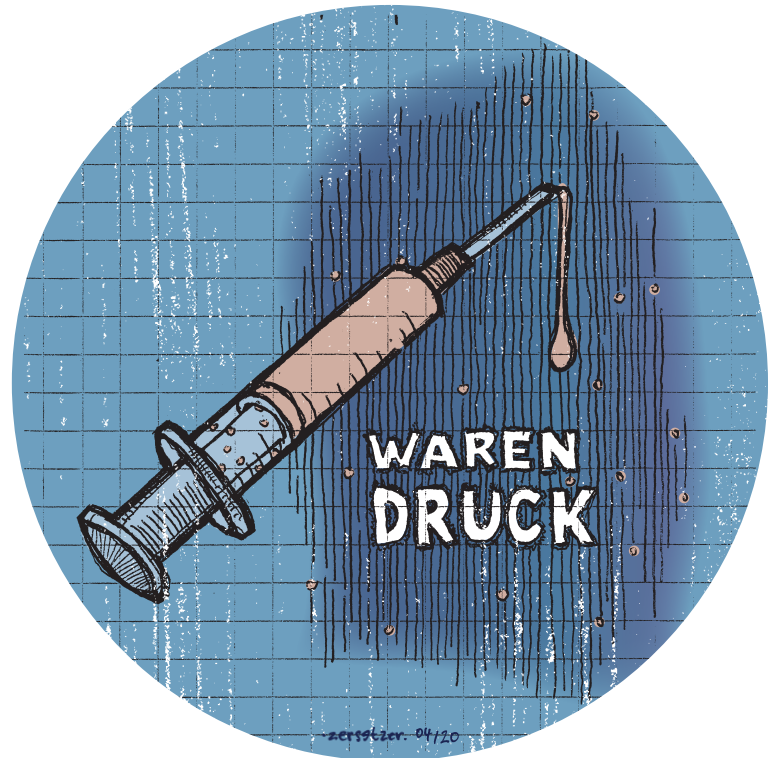
zerne jeweils für den Aufkauf von kleinen Firmen bezahlen, sobald diese potenzielle Blockbuster in ihrem Portfolio haben.

### Die nächsten Pandemien rollen bereits an

COVID-19 (so lautet der offizielle Name der Krankheit, die durch das SARS-CoV-2-Virus verursacht wird) ist nicht die erste neuartige virale Infektionserkrankung der Gegenwart, und sie wird auch nicht die letzte sein. Das AIDS-Virus markierte in den 1980er Jahren den Anfang einer ganzen Serie von neuen Epidemien. Dazu gehören das Ebola-Virus und das Zika-Virus, die zwar beide schon vor etlichen Jahrzehnten nachgewiesen worden sind, jedoch erst in den letzten Jahren stärkere Verbreitung gefunden haben (grösste Ebola-Epidemie 2014/15 in Westafrika, Zika-Epidemie 2015 in Lateinamerika). Dazu

gehören auch mehrere neuartige Corona- und Grippeviren. Das Sars-Virus (2002, China) und das MERS-Virus (2012, Saudiarabien) sind wie Sars-CoV-2 Corona-Viren. Zu den Influenza-Viren (Grippe) zählen die Erreger der Vogelgrippe und der Schweinegrippe. Grippe- und Corona-Viren sind genetisch hochvariabel, und manche von ihnen sind fähig, Artenschranken zu überwinden, d.h. von Tieren auf Menschen überzuspringen.

Folglich geht es nun nicht nur um die Entwicklung eines spezifischen Impfstoffes gegen Sars-CoV-2-Viren. Vielmehr muss die Impfstoffforschung, Entwicklung und Produktion generell auf neue Grundlagen gestellt werden. Sie



muss in die Lage versetzt werden, künftig rasch und effizient auf neue Erreger zu reagieren.

Doch die Bedrohungen kommen nicht nur von Seiten neuer Viren. Jährlich sterben heute weltweit 700'000 Menschen an Erkrankungen, die von multiresistenten Bakterien verursacht werden. Die Gefährlichkeit dieser Bakterien ist die unmittelbare Folge des Antibiotikaeinsatzes in der Massentierhaltung und der Profitgetriebenheit der Pharmamultis, die die Antibiotika in indischen Fabriken herstellen lassen, ohne auf die elementarsten Umweltstandards zu pochen. So gelangen deren Abwässer ungereinigt in die Umgebung und werden dabei zu Brutstätten eben dieser multiresistenten Bakterien. Wenn nicht bald entschlossen gehandelt wird, so klettert die Zahl der jährlichen Opfer dieser Keime schon bald auf 10 Millionen.

Die Welt-Gesundheitsorganisation WHO müsste hier endlich Klartext reden und offen deklarieren, was Fakt ist: Die Verbreitung von multiresistenten bakteriellen Keimen hat das Stadium der Pandemie längst erreicht (von einer Pandemie spricht man, wenn sich eine Infektionskrankheit auf viele Länder bzw. Kontinente ausgebreitet hat und einen grossen Teil der Weltbevölkerung gefährdet).

Damit kann der nötige Druck aufgebaut werden, damit die öffentliche Hand im Bereich der Entwicklung von neuen Antibiotika das Zepter in die Hand nimmt, und damit die Einhaltung von Umweltstandards bei der Antibiotika-Produktion rigoros durchgesetzt wird.

### **Impfinstitut Bern, Sandoz fürs Volk**

In der Schweiz existierte bis vor kurzem das weltweit renommierte Impfinstitut Bern. Gegründet 1898, machte es sich mit der Herstellung von Pockenimpfstoffen, später von Impfstoffen zur Bekämpfung von Krankheiten wie Diphtherie, Cholera, Polio, Typhus, Hirnhautentzündung, Hepatitis, Influenza sowie mit Produkten für die Notfall- und Veterinärmedizin<sup>1</sup> einen Namen. Mittlerweile ist die Firma von Johnson & Johnson übernommen worden. Bern wird zwar auf der Homepage dieses Konzerns als Standort aufgeführt, ist aber als herausragendes Zentrum für Impfstoffe nicht mehr zu erkennen. Es ist an der Zeit, dieses Institut wieder von neuem aufzubauen, diesmal als Non-Profit-Organisation. Dabei können Fach-

kräfte mobilisiert werden, wie sie sich in der Schweiz als einen der global wichtigsten Pharmastandorte in massgebender Zahl befinden. Johnson & Johnson soll aufgefordert werden, die verbliebenen Reste des Impfinstitutes in dieses Projekt einzubringen und dabei auf jeglichen Gewinn zu verzichten, und der Bund soll die Führung für den Aufbau und die Finanzierung dieses Projektes übernehmen.

Ähnliches muss sich auch im Bereich der Antibiotika tun. Auch hier brauchen wir entsprechende Akteure, die von der öffentlichen Hand kontrolliert und gesteuert werden, und die in der Lage sind, die ganze Kette von der Forschung und Entwicklung über die Produktion bis zum Vertrieb zu gewährleisten. Hier ist es Novartis, die einen entscheidenden Beitrag leisten muss. Novartis führt seine Antibiotikaproduktion zusammen mit weiteren Generika unter dem Namen Sandoz und hat nach eigenem Bekunden bei den Antibiotika die Weltmarktführung inne. Novartis wollte Teile von Sandoz (das US-Generika- und Dermatologiegeschäft)

dem indischen Generika-Produzenten Aurobindo verkaufen. Der Deal ist allerdings Anfangs April 2020 an der fehlenden Genehmigung durch die US Federal Trade Commission gescheitert.

Der Moment ist günstig: Novartis soll nun Sandoz zu einem symbolischen Betrag von einem Franken an den Bund verkaufen. Dies sollte dem Konzern umso leichter fallen, als er sich – wie andere Pharmakonzerne auch – über viel zu tiefe Gewinnmargen im Generika- und Antibiotikageschäft beklagt. Der Bund soll anschliessend diese Sandoz fürs Volk zu einem öffentlich-rechtlichen Non-Profit-Pharma-Cluster ausbauen, der im Interesse einer globalen Antibiotika-Versorgung betrieben wird und eine weltweite Zusammenarbeit mit allen öffentlich-rechtlichen Einrichtungen anstrebt.



**Beat Ringger;** geschäftsleitender Sekretär des Denknetzes.

<sup>1</sup> <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/041983/2011-11-30/>, gelesen am 11.3.2020

## **Pharma fürs Volk: Schwerpunktthema auf der Denknetz-Homepage**

Das Denknetz hat mehrere Dokumente publiziert, in denen auf eine Reihe weiterer Aspekte in der Pharmabranche eingegangen wird. Ende 2016 publizierte die damalige Denknetz-Fachgruppe Big Pharma ein ausführliches Papier unter dem Titel „Toxic Pharma“, dessen Aussagen nichts an Aktualität eingebüsst haben. 2018 erschien im Denknetz-Jahrbuch ein Artikel von Beat Ringger mit dem Titel Pharma fürs Volk. Ebenfalls 2018 publizierten wir eine deutsche Übersetzung eines Textes von Adam Gaffney, Dozent für Medizin an der Harvard Medical School und Spezialist für Lungenerkrankungen. Unter dem Titel ‚Brauchen wir Pfizer?‘ diskutiert Gaffney Alternativen zur Dominanz von Big Pharma, mit speziellem Bezug zur Situation in den USA.

Diese Texte und weitere Beiträge finden sich auf der neuen Themen-Schwerpunktseite

<http://www.denknetz.ch/pharmafuersvolk/>